



Viele Stimmen für ein großes Werk: die „Johannes-Passion“ von Bach.
VERANSTALTER

Überwältigende

Mit heimischen Kräften gelang Jürgen Natter eine überzeugende „Johannes-Passion“ von Bach.

ANNA MIKA

Johann Sebastian Bachs „Johannes-Passion“ zählt zum Schwierigsten, was sich ein Chor vornehmen kann. Angeregt vom Frauenchor Altstätten, der das 125. Jahr seines Bestehens feiert, taten sich Chorsängerinnen und -sänger aus dem Vorarlberger und Sankt Galler Rheintal zusammen und studierten dieses Mammutwerk ein halbes Jahr lang ein. Es hat sich gelohnt, denn das Publikum am Sonntagabend in der Pfarrkirche Altach erlebte mit Erstaunen nicht nur ein Wollen, sondern tatsächlich ein Können.

Und mehr noch als das, diese etwa 100 Sängerinnen und Sänger folgten den Intentionen des Dirigenten Jürgen Natter, sie boten eine

bewunderungswürdige Skala an Ausdruck und Dynamik. Spezialisten werden aufhorchen, wenn sie die Zahl der Sänger hören, denn im Zuge der Originalklangbewegung ist es üblich geworden, Bachs Werke mit einem kleinen Spezialistenchor und Instrumenten aus der Barockzeit aufzuführen. Genau das will Jürgen Natter nicht, er folgt eher dem Klangideal der Romantik und den ersten Zweidritteln des 20. Jahrhunderts, setzt einen großen Chor ein, modernes Instrumentarium und Gesangsoli, die eine eher opernhafte Stimmführung haben.

Doch bei Werken von einer spirituellen Dimension wie Bachs „Johannes-Passion“ stellt sich vor allem die Frage, ob die Botschaft beim Publikum angekommen ist. Und

Passion

das kann man voll und ganz bejahen. Für den Dirigenten Jürgen Natter und für alle Beteiligten war diese Aufführung eine innere Notwendigkeit, das war in jedem Ton spürbar. Diese Musik wurde nicht abgespult, sondern sie atmete, ließ Ausführenden wie Zuhörenden Zeit zur Spannung, aber vor allem zur Entspannung.

Ruhe und Trost

Neben dem fabelhaften Orchester trugen dazu auch die Gesangsoli bei. Allen voran zu nennen ist Nik Kevin Koch als Evangelist von größter Klarheit, Anteilnahme und Dramatik. Er und der profunde Jesus von David Maze sind aus dem Ensemble des Theater Sankt Gallen. Ebenfalls aus der Schweiz war die Altistin Leila Pfister, die vor allem in der Arie „Es ist vollbracht“ zu berühren wusste. Sabine Winter aus Vorarlberg trug die beiden Sopranarien strahlend und mit beispielhaftem Engagement vor. Pe-

ter Cavall hatte etwas Anlaufschwierigkeiten, machte aber dann seine große Arie vom Regenbogen mit den beiden Viole d'Amore (gespielt von Andreas Ticozzi und Burkhard Zeh) zu dem, was sie sein soll, nämlich zu einer Insel der Ruhe und des Trostes in all dem dramatischen Geschehen. Anständig sang Thomas Dobmeier die Bassarien.

Johann Sebastian Bach schrieb seine Passionen für einen Gottesdienst, und da ist zwischen dem ersten und zweiten Teil eine Predigt vorgesehen. An dieser Stelle las Robert Schneider einen kurzen mystischen Text vor, der eine Welt zeichnete, in der es keine Gefühle und damit kein Leid mehr geben darf.

Nach den pausenlosen zweieinhalb Stunden dankte das überwältigte Publikum mit Standing Ovationen.

Nochmals zu hören am Karfreitag, 3. April, um 19 Uhr in der Katholischen Kirche Altstätten (CH).



„Es ist vollbracht!“

Mit Bachs „Johannes-Passion“ erfüllt sich Dirigent Jürgen Natter einen Traum.

FRITZ JURMANN

E-Mail: redaktion@vorarlbergnachrichten.at
Telefon: 05572/501-225

ALTACH. Seitdem der 33-jährige Organist und Dirigent Jürgen Natter als junger Mann eine Aufnahme von Bachs „Johannes-Passion“ unter seinem Idol Karl Richter gehört hatte, war es sein Traum, dieses Werk irgendwann in seinem Leben genauso aufzuführen. Die Wiedergabe 20 Jahre später, am Sonntag in der überfüllten Kirche, klang dann zwar doch weniger nach Richter und mehr nach Natter, wurde aber doch zu einer großartigen grenzüberschreitenden Gemeinschaftsleistung und zu einem ganz persönlichen Erfolg für Jürgen Natter als ernst zu nehmender Dirigent.

Das Werk ist ein Solitär in der Musikgeschichte, der jedem ernsthaften Musiker Respekt einflößt. Die bislang einzige Aufführung in Vorarlberg gestaltete Benjamin Lack 2011 mit dem Feldkircher Kammerchor im Dom. Allein der personelle Auf-

wand mit sechs Solisten, Chor und Orchester verlangt perfekte Logistik, die Spieldauer mit pausenlosen zwei Stunden erfordert Spannkraft und Durchhaltevermögen. Ganz zu schweigen von den vielen inhaltlichen Hürden dieses genial modernen Werkes mit seinen tief religiösen Chören und Arien, seiner geheimnisvollen Klangsymbolik, den Lautmalereien, der schillernden Pracht um das Leiden und Sterben Christi. Jürgen Natter liegt genau richtig, wenn er darin eine Kirchenoper sieht, deren dramatisch zupackende Elemente er glutvoll und mit einer oftmals an Grenzen reichenden Dynamik im Chor erlebbar macht, aber auch die kontemplativen Momente etwa in den Sterbechorälen nach protestantischer Tradition berührend gestaltet.

Risikoreiches Unterfangen

Als Instrumentarium für diese Aufführung gründet er spontan den hundertköpfigen Rheintaler Bach-Chor mit seinem Frauenchor Altstätten zum 125-Jahr-Jubiläum als Basis und sucht sich weitere gute Stimmen, vor allem die erforderlichen Männer, aus insgesamt 28 Chören diesseits und jenseits des Rheins,

aus dem Allgäu und Liechtenstein. Ein risikoreiches Unterfangen, denn alle sind natürlich Laiensänger. Doch zeigen sie sich auch als imponierend geschlossene Gemeinschaft, geradezu strotzend vor Motivation, das Beste daraus zu machen, wenn sie gebannt an der klaren Zeichengebung Natters als Fels in der Brandung hängt und auch extreme Aufgaben wie das komplexe „Kreuzige!“ oder die Chorfüge „Wir haben ein Gesetz“ auf respektablem Niveau erfüllt. Nur gegen Ende lässt die Spannung verständlicherweise nach, der Chorklang wird matter und leicht unsauber. Natter hat sich damit bewusst auch dem heutigen Trend widersetzt, solche Aufführungen mit maximal 30 Profisängern statt einem Massenchor zu gestalten, hat seit August intensiv mit den Sängern gearbeitet und sieht darin auch eine wichtige didaktische Aufgabe.

Die Solistenriege ist international mit ausgewählten Profis besetzt. Einzig bei den beiden Tenören und den beiden Bässen hätte man sich eine etwas stärkere Unterscheidung im Stimmcharakter gewünscht. Die exponierte Partie des Evangelisten erfüllt der deutsche Tenor



Das Konzert war ein ganz persönlicher Erfolg für Jürgen Natter als ernst zu nehmender Dirigent.

FOTO: JU

Nik Kevin Koch mit anschaulichen Schilderungen, stimmlich top, in der Gestaltung oft etwas distanziert. Der Amerikaner David Maze gibt der Figur des Jesus noble Ausstrahlung. Die in Vorarlberg lebende deutsche Sopranistin Susanne Winter überrascht mit viel Wärme und Innigkeit im Ausdruck, die Schweizer Altistin Leila Pfister zeigt ihre schönsten Momente in der zweiten Arie. Der Dornbirner Peter Cavall bringt seinen hellen Tenor sicher und deutlich zur Wirkung, sollte aber an der sprachlichen Dialektfärbung arbeiten, der Deut-

sche Thomas Dobmaier gibt den Partien des Petrus und Pilatus klares Profil.

Standing Ovations

Absolut professionell und klangschön agiert auch das ebenfalls zu diesem Zweck gegründete Rheintaler Bach-Orchester mit vielen bekannten Gesichtern vom SOV. Musiziert wird auf modernen Instrumenten und in normaler Stimmung. Jürgen Natter hat die Letztfassung des Werkes gewählt und begleitet in alter Kapellmeistermanier die Rezitative vom Cembalo aus. Der mit ihm befreundete

Autor Robert Schneider macht sich zwischen den beiden Teilen Gedanken wider die Scheinheiligkeit im Alltag angesichts des Todes. Der Höhepunkt der Handlung wird mit Jesu Kreuzestod erreicht: „Es ist vollbracht!“ Nach dem letzten Akkord huscht erstmals so etwas wie ein Lächeln über Natters Gesicht. Auch für ihn gilt in diesem Moment: „Es ist vollbracht“, sein Traum hat sich erfüllt. Einhellige, herzliche Standing Ovations.

■ Weitere Aufführung: Karfreitag, 3. April, 19 Uhr, Katholische Kirche Altstätten/CH